

Abstracts der Referate vom FAGAT-Seminar am 22. Februar 2021

1. Eva Dittmann, Ph.D. (Wheaton College), Dissertationsbericht:

Tugendethik im Buch der Sprüche

Ausleger der Sprüche haben sich in den letzten Jahrzehnten vermehrt auf die Relevanz der Charakterformation in der Unterweisung des Sohnes konzentriert. Mit der Neubelebung der Tugendethik in der philosophischen und theologischen Ethik gibt es seitdem auch einige Untersuchungen, inwieweit die (neo)aristotelische Tugendethik ein heuristisches Modell sein könnte, um die Ethik des Sprüchebuches zu verstehen. Diese Diskussion soll hier weitergeführt werden. Anhand von fünf Grundpfeilern der Tugendethik wurden inhaltliche, literarische und strukturelle Verbindungen zur weisheitlichen Ethik aufgezeigt: (1) Charakter(formation): Die Weisen betonen die enge Verknüpfung zwischen Charakter und Handeln, den ganzheitlichen Fokus der Weisheit und den lebenslang fortschreitenden Formationsprozess; (2) Habitualisierung: Der Prozess der Gewohnheitsbildung wird durch wiederholtes Einüben (Gehorsam) und komplexer werdende Übungsfelder didaktisch geführt; (3) Narrativ: Zum einen deuten die Weisen auf die verschiedenen Entwicklungsstufen der Charakterformation, zum anderen stellt das Buch als Ganzes auch die Reise des jungen Sohnes zum reifen Mitglied der Gemeinschaft dar; (4) Weisheit: Die Weisen wissen um die paradoxe Beziehung zwischen Weisheit und Tugend – angewandte Weisheit erfordert immer eine tugendhafte Einstellung und gleichzeitig erfordert tugendhaftes Handeln immer situationsbezogenes Urteilsvermögen; (5) Gemeinschaft: Charakterformation ist ein Gemeinschaftsprojekt, das in der Familie beginnt und durch vielschichtige soziale Dynamiken mitgetragen und weitergeführt wird (gesellschaftliche Struktur, Grenzen und Tradition).

2. Referat J.D.:

Zur Unterscheidung von edut („Zeugnis; Urkunde; Warnung“) und piqqudim („Anweisungen“) von synonymen Gesetzesbegriffen

עדות 'ēdut und פקודים piqqudîm gehören zu den Gesetzesbegriffen.

'ēdut (עוד √ "bezeugen") bezeichnet in Exod.–Num die Steintafeln als Beleg für den Bund („Vertragsurkunde“). In späteren Büchern kommt die zweite Bedeutung der Wurzel, „mahnen / warnen“, zum Tragen („Mahnungen“). Dies könnte sich auf paränetische Teile des Pentateuchs beziehen. Eine Übersetzung als „Zeugnis“ (vonseiten Gottes) ist nicht angebracht. Was die beiden Gebräuche verbindet ist, dass es sich bei dem ersten um einen Referenztext handelt, der festlegt, was gilt; bei dem zweiten um den mahnenden *Verweis* auf solch einen gültigen Text.

Für piqqudîm (nur in den Psalmen) fehlen konkrete Kontexte. Die Bedeutung ist aus der Wurzel פקד zu erschließen. Die Verwendung derselben für „beauftragen / einsetzen“ legt nahe, dass es um praktische „Anweisungen / Vorschriften“ geht, die gegeben werden, wo jemandem Verantwortung übertragen wird. Es handelt sich kaum um moralische „Gebote“. Ein militärischer Kontext ist denkbar, aber die Übersetzung als „Befehle“ wirkt unpassend.

3. Dr. Wolfgang Köhler, Dissertationsbericht:

Die Verstocktheit Israels im Jesajabuch. Studie eines theologischen Motivs. Bibelstudien 25. Münster: LIT Verlag, 2019.

Das Thema der Verstockung ist ein theologisches Motiv, das sich durch das gesamte Jesajabuch zieht. Der Arbeit liegt die These zugrunde, dass das Buch in einem Fortschreibungsprozess entstanden sei.

Im Blick auf das Thema Verstockung wird deutlich, dass in Jes 6,9–11 dem Volk aufgrund dessen Sünde Verstockung und Gericht bis zur Verwüstung des Landes angesagt werden soll. Doch schon im ersten Teil des Jesajabuchs (Jes 1–39) tritt an mehreren Stellen Hoffnung auf eine Auflösung der Verstockung zum Vorschein, z.B. Jes 32,1–8. Mit dem Exil ist die Bedingung für das Ende der Verstockung eingetroffen; Jes 40 sagt dem Volk zu, dass der Bund fortbesteht und eine Umkehr möglich ist. Dennoch sind einige weiterhin nicht zur Umkehr imstande, wie Jes 63,17 deutlich macht. Insgesamt zeigt diese Studie, dass die Verstockung ein Ziel verfolgt, nämlich das Volk wieder mit dem Herzen (und nicht nur mit den Lippen) zu JHWH zurückzuführen.

4. Christian Hilbrands, M.A., Dissertationsprojekt:

Völkerversprüche bei den Propheten

Die (Fremd)Völkerversprüche (engl. oracles against the nations) in den prophetischen Schriften behandeln das Schicksal fremder Völker. Zu größeren Textsammlungen zusammengestellt (Jesaja 13–23; Jeremia 46–51 (LXX 25,14–31,44); Ezechiel 25–31; Amos 1,3–2,3; Obd; Nah; Zefanja 2,4–15 und Sacharja 9,1–8) oder als Einzelsprüche überliefert (bspw. Jes 47), kommen sie in fast allen Prophetenbüchern vor. Bis in die 1990er-Jahre wurden die Völkerversprüche zumeist als Unheilsorakel gegen fremde Nationen verstanden, die somit der Heilsprophetie für Israel und Juda zugeordnet werden konnten. Zwar dominiert in den Völkerversprüchen das Unheil der fremden Völker, allerdings wird in der jüngeren Forschung das Unheil weniger allein als vielmehr ihre Zukunft, ihr Schicksal in den Blick genommen.

Innerhalb des Promotionsprojekts werden die Völkerversprüche gegen die Philister näher untersucht (Jes 14,28–32; Jer 47; Ez 25,15–17; Am 1,6–8; Zef 2,4–7; Sach 9,5–8), wobei u. a. der Darstellung der Philister bei den Propheten (vgl. bspw. die Trias zwischen Gott, Israel und den Philistern) besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.